

Wannjährig . . . . .	6 fl. — fr.
Halbjährig . . . . .	3 — „
Vierteljährig . . . . .	1 „ 50
Monatlich . . . . .	— „ 50

Wannjährig . . . . .	9 fl. — fr.
Halbjährig . . . . .	4 „ 50
Vierteljährig . . . . .	2 „ 25

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

# Tagblatt.

Expedition und Inseraten  
Bureau:  
Kongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung  
von J. v. Kleinmadr & H. Bamberg)

**Inserationspreise:**

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr  
bei zweimaliger Einschaltung à 6 fr.  
dreimal à 7 fr.  
Inserationsstempel jedesmal 30 fr.  
Bei größeren Inseraten und öfterer  
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

## Der moderne Jesuitismus.

I.

Der Jesuitismus hat in Verfolgung seiner menschenfeindlichen Zwecke zu allen Zeiten eine Ausdauer und Zähigkeit entwickelt, die zu bewundern wäre, wenn sie einer besseren Sache dienen würde. Obwohl gebrandmarkt in der Geschichte und zu wiederholten malen ausgewiesen aus vielen europäischen Staaten, weiß derselbe doch immer wieder eine Zufluchtsstätte zu finden und die Fäden zur Umgarung seiner unglücklichen Opfer weiter fortzuspinnen. — Er gleicht der fabelhaften Wanderspinne, die auf ihren Fäden einherfährt und sich überall dort heimisch macht, wo sie unvorsichtige Opfer wittert. Einstens — zur Zeit, als seine Tyrannei keine Schranken fand — waren es Bartholomäusnächte, Inquisition und Scheiterhaufen, womit er die arme geknechtete Menschheit heimsuchte, — unbekümmert um den ersticken Klageruf, der aus Millionen Herzen zum Himmel drang. Verbrechen und Gewaltthaten, wie sie die Geschichte bisher nicht kannte, kennzeichneten seine Bahn, und übermüthig trat er heilige Menschenrechte mit Füßen, offen und ohne Scheu. Wozu denn auch eine Maske zu jener Zeit, wo niemand frei denken, viel weniger reden durfte, — wo die Menschen mit Geist und Körper der selbstsüchtigen Tyrannei verfallen waren!

Jetzt hat sich das Blatt gewendet. — Die schönen Tage von Aranjuez sind vorüber. Mit Gewalt kann der Jesuitismus die Welt nicht mehr beherrschen; er darf auch nicht mehr offen zeigen, daß er die Menschen zu vergewaltigen trachte, daß die wahre evangelische Nächstenliebe aus seinem Katholizismus abhanden gekommen, und daß ihm kein Mittel zu schlecht ist, um seine egoistischen Zwecke zu erreichen. — Der Geist der Neuzeit, der überall erwachende Freiheitsfönn mahnt zur Klugheit und Vorsicht.

Und der alte Jesuitismus hat dies begriffen und er weiß sich zu modernisiren. Aus dem gewaltigen mit Blut und Eisen herrschenden Ungeheuer hat sich ein scheinbar nur um das Heil der Menschen und Staaten bekümmertes, heuchlerisches Wesen entwickelt, welches mit oder ohne Religion Politik im großen und kleinen Maßstabe treibt und dabei selbst die Errungenschaften der neuen Zeit vortrefflich auszunützen versteht, um die liberale Zeitströmung und den Fortschritt im Staatsleben zu hemmen, und um so noch immer den alten Zweck, wenn auch mit anderen Mitteln, zu verfolgen. Nicht mehr die Gewalt, sondern die planmäßige Bethörung der Menschen ist es, womit der moderne Jesuitismus sein Glück versucht. Da er auf die Umstoßung unserer freiheitlichen Staatsgrundgesetze von oben herunter nicht mehr hoffen kann, wiewohl er seinen schönen Traum, wohlgeneigte verfassungsfeindliche Rätze in die Nähe der Krone zu bringen, leider noch immer nicht aufgegeben hat, — organisiert er seine Opposition mit kluger Benützung aller verfassungsfeindlichen Elemente von unten. Mit der Maske des Patriotismus, mit dem Wahlsprüche „Alles für den Glauben, Kaiser und Vaterland“ schleicht er an das Volk heran, um dasselbe dahin

zu bethören, den konfessionellen Grundgesetzen und jeder freien Geistesregung überhaupt den Rücken zu kehren und dafür in den Grundfäden des Syllabus sein Heil zu suchen. Das Volk soll sich jedem geistigen und staatlichen Fortschritte und namentlich den konfessionellen Gesetzen selbst entgegenstemmen, so will es der moderne Jesuitismus.

Um die Mittel und Wege dazu ist er nicht verlegen und er benützt die verfassungsmäßigen Freiheiten selbst dazu, um die Verfassung und die ihm unbequemen liberalen Gesetze zu unterwählen.

Da ist vor allem das Vereins- und Versammlungsrecht, das er sich nach dem Vorbilde loyaler Bestrebungen dienstbar zu machen sucht, denn bei der ihm eigenthümlichen berechnenden Klugheit verkennt er nicht, daß im Vereine eine Macht liegt und derjenige, welcher im Staatsleben ein gewichtiges Wort mitreden will, darauf hinzuweisen in der Lage sein müsse, daß er noch andere Gesinnungsgenossen hinter sich habe. Diese sucht er sich im Wege der Association zu schaffen. — Um Vereinsmitglieder aller Art anzulocken, jammert er über die böse, böse Welt, über die schlechte, gottvergeffene Presse, über die sündhaften liberalen Grundsätze, über das glaubenslose Staatsschulsystem, über die Schädigung der Religion und den Verfall der menschlichen Gesellschaft, so wie des Staates. Er identifizirt sich heuchlerisch mit der heiligen Religion und dem Konservatismus der Staaten und unter dem Vorwande, beide zu retten, macht er Propaganda für Vereine als Stützen seiner kulturfeindlichen Tendenzen. Seine Bemühungen bleiben leider auch nicht ohne Erfolg und wir sehen viele der Verfassung feindselige Vereine unter mannigfaltigen Namen wie Pilze hervorwachsen, die ihre Mission damit beginnen, jeden politischen Zweck zu verleugnen. Alle Feinde unserer Verfassung, — die unverbesserlichen Feudalen, Nationalitätschwinder der alten Schule, die Separatisten, Föderalisten und sonstigen Kirchthurmspolitiker, — nebst die Geisteslahmen, denen um ihr gesetzliches Pfandrecht auf das Himmelreich bange wird, und alle diejenigen, deren Erwerb ein Ferubleiben nicht zuläßt, — stellen ihr Kontingent zu den scheinheiligen Vereinen, für welche in unseren Tagen, wo die Konkordatspatrone noch nicht ausgestorben sind, die nöthigen willfähigen Schildträger leicht zu finden oder zu gewinnen sind. — Alle begeben sich als Retter der Religion und des Staates, wenn sie auch nur ihre eigenen Sonderinteressen verfolgen. Wie es sich von selbst versteht, darf auch das schöne Geschlecht in den Vereinen nicht fehlen, wenn es auch das politische Moment der Vereine ins Auge zu fassen nicht fähig ist. Das weiche, empfängliche Gemüth der Frauenwelt verstand der Jesuitismus seit jeher ganz meisterlich zu seinem Vortheile auszunützen. Jetzt, wo es gilt, sich Meinungsgegenossen zu schaffen, thun die eigens für das schöne Geschlecht arrangirten Vorträge, worin er demselben von jungen Männern zu erzählen wußte, welche sich zu geschiedt dünken um zu glauben, zu stolz um zu hoffen, und zu alt um zu lieben, und die er insgesamt bessern und befehren will, — wahre Wunder, denn die leichtgläubige Frauenwelt beiließ sich zur Rettung der gottlosen liebemüden Männerwelt von selbst, die Vereins-

karten zu lösen, die für so billiges Geld zu haben sind. — Und der moderne Jesuitismus freut sich über diese neuen Sprößlinge am Vereinsbaume und blickt mit Befriedigung auf den mühsam erbrachten bunten Vereinstroß, welcher der liberalen Welt zeigen soll, daß es noch viele gibt, die den liberalen Ideen und den Staatsgrundgesetzen abhold sind, während man in demselben nur einen Beweis dafür erblicken kann, daß Heuchelei und Unverstand im Vereine miteinander ganz wunderliche Effekte hervorbringen können, wenn sie die echte jesuitische Anleitung finden.

## Gegen die Unfehlbarkeit des Papstes.

In Paris ist dieser Tage das vielbesprochene Buch des Bischofs Maret von Stra „über das allgemeine Konzil und den religiösen Frieden“ ausgegeben worden. Der geistliche Autor kommt zu dem Schlusse, das man dem neuen Dogma „von der Unfehlbarkeit des Papstes entschieden“ entgegenzutreten müsse. Durch Annahme dieses Dogmas ginge eine vollkommene Revolution in der Einrichtung der Kirche vor sich. Noch mehr. Das neue Dogma wäre eine Ableugnung der Götlichkeit des Christenthums. Der Bischof ruft aus: „Wenn es sich verwirklicht, welcher Triumph für die Feinde der Kirche! Ihre Feinde würden gegen den Katholizismus die Beteuerungen der Jahrhunderte und der Geschichte herbeirufen; sie würden ihn unter einer Masse anklagender Zeugnisse erdrücken; sie würden die Schrift und die Kirchenväter und die Konzilien gegen ihn aufstehen lassen. Sie würden uns unter unserer Schande begraben und inmitten dieser Verwüstung würde der Atheismus drohender als je sein Haupt erheben.“

## Politische Rundschau.

Laibach, 25. September.

Der Bürgermeister von Prag, Dr. Klau dy, hat resignirt. Die Landtagswahlen auf der Altstadt und in Smichow wurden wegen der noch anhängigen Reklamationen bis zum 29. September verschoben.

Graf Beust soll von seiner Wanderreise nach Wien geschrieben haben. In diesem Schreiben wird nach der „Köln. Ztg.“ über das Diner bei der Königin Augusta in Baden-Baden berichtet, daß die hohe Frau von ausgesuchter Liebeshwürdigkeit und Huld war, das Feld der Politik aber nicht einmal berührte. In derselben Korrespondenz des Kölner Blattes wird die Abberufung Werthers in Frage gestellt, für den Fall dagegen, daß diese Eventualität eintreten sollte, wird für Oesterreich Oberstlieutenant v. Schweinitz als preussischer Gesandter in Aussicht gestellt. Derselbe ist jetzt Militärattaché bei der preussischen Gesandtschaft in Petersburg.

Den Versuchen gegenüber, die Nachricht von der Abberufung Freiherrn v. Werthers von Wien und dessen Versetzung nach Paris zu dementiren, meldet das „W. Tgl.“ kann nur versichert werden, daß diese Nachricht vollkommen begründet ist. Freiherr v. Werther würde bereits im Besitze

seines Abberufungs schreiben sein, wenn die Ernennung seines Nachfolgers nicht einige Schwierigkeiten darböte.

Der Kronprinz von Preußen, der, wie bereits gemeldet, in den ersten Tagen des Oktober eine mehrtägliche Reise nach dem Oriente antritt, wird sich zunächst nach Wien, dann nach Konstantinopel und sodann zur Eröffnung des Suezkanals nach Ägypten begeben.

An den Bischof von Paderborn ist eine von vielen Katholiken unterzeichnete Adresse abgegangen. Sie geben darin ihre Ansichten und Wünsche in Betreff des bevorstehenden ökumenischen Konzils kund und finden den Ausdruck ihrer desfallsigen Ueberzeugung in der abschriftlich beigefügten Koblenzer Laien-Adresse. Indem sie sich zu dem Inhalte derselben bekennen, stellen sie dem Bischof anheim: „die in diesem Schriftstücke enthaltenen Ansichten und Wünsche glaubenstreuer Katholiken auf dem ökumenischen Konzil in geeigneter Weise zur Geltung zu bringen.“

Kaiser Napoleon befindet sich sehr wohl, macht Spaziergänge, arbeitet täglich und beschäftigt sich thätigst mit Staatsgeschäften. Die Nachrichten, daß der Kaiser nach Vichy gehen, sowie, daß der kaiserliche Prinz einen Ausflug jenseits des Rheins machen soll, sind unrichtig.

Zum Konzil sind in Rom bereits 15 auswärtige Bischöfe angekommen. Das Konzil wird, wie man in den Kreisen der römischen Kurie glaubt, nicht länger, als bis Ende April k. J. dauern. Indessen mehren sich die Anzeichen einer energischen Opposition gegen die Absichten des Konzils immer mehr in den katholischen Kreisen.

Man versichert, wie aus Madrid telegrafirt wird, den Cortes werde gleich nach ihrem Zusammentritte ein Gesetzentwurf über die öffentliche Sicherheit vorgelegt werden, welcher sofort berathen werden soll. Pierrad wurde in Tortosa verhaftet. In Tarragona wurden nahezu 60 Verhaftungen vorgenommen. Dasselbst herrscht eine leichte Aufregung, doch wurde die Ruhe weiters nicht gestört.

In Saragossa fanden anlässlich der Ankunft Castellars republikanische Kundgebungen statt. Costellar protestirte in seiner Rede gegen die Idee der Berufung eines Monarchen aus dem Auslande. Es erschollen lebhaft die Rufe: „Es lebe die Republik.“ Die Ordnung wurde nicht gestört.

## Zur Tagesgeschichte. Ein neunjähriger Mörder.

Am 28. Juli l. J. wurde der 3<sup>te</sup>, Jahre alte Sohn eines Bauern aus dem Bezirke Mitterstall vermisst. Nachdem alle angestellten Nachforschungen von Seite der Eltern fruchtlos geblieben waren, so wurde angenommen, das Kind sei in eine unzugängliche Bergschlucht gestürzt oder gar entführt worden. Nun wurde aber am 11. September eine in hohem Grade der Verwesung befindliche Leiche eines Knaben in der Nähe des Bauerngutes, wo der Knabe in Verlust gerathen war, auf einer Bergwiese beim Mähen gefunden.

Die Eltern des verlorenen Kindes, davon in Kenntniß gesetzt, erkannten aus den daneben liegenden Kleidungsstücken die Leiche als die ihres Sohnes unzweifelhaft an. Besonders die neben der Leiche liegenden Kleidungsstücke ließen sogleich den Verdacht entstehen, daß das arme Kind durch eine verruchte Hand aus dem Leben geschafft worden sei. Sehr auffallend war noch dazu der Umstand, daß der Kopf vom Rumpfe getrennt sich etwa 100 Schritte weit entfernt vorfand und viele Anzeichen darauf hindeuteten, daß die Leiche in eine andere Lage gebracht worden war.

Von der Leiche waren nur noch die Extremitäten als solche zu erkennen und an selben nichts von einer Gewaltthat zu sehen. Der Kopf zeigte mehrere Defekte, wovon mit Grund anzunehmen war, daß sie auf gewaltsame Weise, aber nach dem Tode entstanden seien. Ein dumpfes Geräusch bezeichnete die als sehr übel verrufenen Nachbarländer als die Thäter; besonders den älteren Buben Peter, 9 Jahre alt, der schon viele bössartige Thaten und Grausamkeiten verübte.

Der Untersuchungsrichter wollte anfangs diesem Gerüchte keinen rechten Glauben schenken, lud aber doch die besagten Kinder vor und wußte durch geschickt gestellte Fragen das ältere (Peter), der vorher seinen Eltern alles leugnete, so in sich widersprechende Aussagen zu verstricken, daß er schließlich ein umfassendes Geständniß ablegte und ausagte, daß er allein das arme Kind aus reiner Mordlust erschlug! — Dieses Ungeheuer erzählte, er habe den Kleinen bis ans Hemd entkleidet und ihm mit einem knotigen Prügel 4 gewichtige Schläge auf die linke Brustseite versetzt, bis sein Opfer todt war. — Schon beim zweiten Schläge gab es keinen Laut mehr von sich. 14 Tage nach der That suchte er die Leiche wieder auf und versuchte ihr den Kopf abzureißen und da dies nicht gelang, kam er vier Wochen später wieder, um dasselbe zu versuchen. Er fand diesmal die Leiche mehr verwest, von Krähen umstellt, u. s. w. alle diese gräßlichen Bilder konnten ihn nicht abschrecken, sein Vorhaben auszuführen, den Kopf vom Rumpfe zu trennen, ihn auf einen Pfahl zu stecken, über einen Zaun den Berg hinabzuschleudern und die Leiche herumzuzerren.

Nach dem Geständnisse erklärte der Mörder auf die Frage des Richters ausdrücklich, daß er keine Reue empfinde, und so weit war sein Gemüth verhärtet, daß er laut lachte, als er abgeführt wurde.

Interessant für die Psychologen ist die Physiognomie dieser kleinen menschlichen Hölle; die Züge verwildert und höchst abstoßend, die Augen grau, unheimlich und stechend, der Blick tödtlich und von Grausamkeit zeugend, ein Auge halb bedeckt vom oberen Lide. Grenzenlose Verwahrlosung von Seite der Eltern dürfte dies unglückliche Geschöpf so weit herabgebracht haben. Statt in der Schule, war es im Walde aufgewachsen und wurde so zu einem wilden Thiere. Seine Zerstörungswuth ließ er auch an leblosen Gegenständen aus. Gesträuche und Bäume beschädigte er durch Messerstiche; selbst erwachsene Personen fürchteten ihn und getrauten sich kaum, bei ihm vorüberzugehen. Ein Mädchen band er einst mit Stricken an einen Waldbaum und hätte es erschlagen, wenn nicht dessen Vater es zu rechter Zeit noch verhindert hätte.

— Se. kaiserliche Hoheit der durchl. hochwürdigste Herr Erzherzog Wilhelm haben zu dem von Sr. k. Hoheit dem Feldmarschall Erzherzog Albrecht gegründeten Vorstufschonke für unbemittelte Offizier einen Beitrag von 15.000 fl. in galizischen Grundentlastungsobligationen gewidmet.

— Die „Morgenpost“ schreibt: Wie uns mitgetheilt wird, ist Professor Dppolzer in Folge einer Berufung aus Paris dahin abgereist, um einem ärztlichen Konzilium am Krankenbette des Kaisers Napoleon beizuwohnen.

— Man schreibt aus Eger, 21. d.: Gestern früh sind in Joachimsthal vier Vergleute im Einigkeitsschachte des dortigen Silberbergwerkes in einer Tonne aus einer Tiefe von 150 Klaftern hinaufgezogen worden; als sie noch etwa zwei Klafter von der oberen Schachtmündung entfernt waren, riß das Seil und die Unglücklichen stürzten unter fürchterlichen Behrufen in die Tiefe. Ihre Körper wurden zerschmettert. Sämmtliche vier Verunglückte sind Familienväter und hinterlassen 13 unmiündige Kinder.

— In dem Prozesse gegen den Professor der Theologie F. Borovy in Prag wegen einer zum Ungehorsam wider die Ehegesetze aneisernenden Broschüre beantworteten die Geschwornen die 9 vorgelegten Fragen einstimmig verneinend und wurde der Beschuldigte von der Anklage entbunden.

— Ein fürchterliches Verbrechen hat die Bevölkerung von ganz Paris in Bestürzung versetzt. Man hat auf einem Felde in der Nähe von Pentin, der ersten Station der Ostbahn, sechs schrecklich verstümmelte Leichen vergraben gefunden, allem Anscheine nach eine Mutter mit ihren fünf Kindern von sechzehn bis vier Jahren, die, wie man vermuthet, von dem Vater der Familie in der Nacht vom Sonntag auf Montag umgebracht worden sind. In mehreren Blättern, namentlich auch im „Moniteur“, lassen sich bereits lebhaft Klagen über die nachlässige Handhabung

der nächtlichen Polizei in den Vorstädten und Umgebungen von Paris vernehmen. Die Mörder Kind (Vater und Sohn) wurden, einem Telegramme zufolge, in Havre bereits verhaftet.

— Aus London wird geschrieben: Wer etwa noch im Zweifel darüber sein sollte, ob moderne Zivilisation in der That in Indien Fortschritte mache, den verweisen wir auf ein großes Ereigniß, von dem alle mit der letzten indischen Post eingetroffenen Zeitungen voll sind. Der Maharajah von Seypore, nahezu der erste von den eingebornen Fürsten von Adschputana, hat in Simla, wo er sich seiner Gesundheit wegen aufhält, in Erwiderung der ihm vom Bizetönig erwiesenen Aufmerksamkeit zu Ehren des letzteren einen großen Ball gegeben, und nicht genug damit, diesen Ball selbst mit der Gräfin Majo, der Gemahlin des Bizetönigs, als Tänzer in einer Quadrille eröffnet. Wenn man bedenkt, was es hieß, daß der Maharajah acht Tage lang Tanzstunde genommen hatte, um sich auf die große That vorzubereiten, wenn man sich ferner vergegenwärtigt, welcher unendliche Klatsch unter den glänzenden, vergnügungssüchtigen Gesellschaft in dem reizend gelegenen kühlen Simla während der heißen Jahreszeit herrscht, so wird es begreiflich, wie die bereits geordneten Paare von allen Enden des Tanzsaales hinzu drängten, wo Se. Hoheit mit äußerst feierlicher Miene neben der Gräfin Majo stand und eine unendliche Zeit gebrauchte, um sich die weißen Handschuhe der Kultur anzuzwängen. Endlich konnte der Tanz beginnen und der braune Fürst wand sich mit einiger Verlegenheit und etwas steif, aber ohne sonderliche Fehler durch die verwickelten Touren des Tanzes. Ein unterdrücktes Röcheln der Damen verstummte bald und man mußte dem Maharajah schließlich die Anerkennung lassen, daß der erste Versuch mit Hilfe der Tänzerin gut abgelaufen sei. Pictala, ein anderer großer Häuptling der Adschputen, hat sofort die Absicht geäußert, sich nicht überbieten zu lassen, und wenn die Fama von Simla Wahrheit spricht, so würde er demnächst jedenfalls einen Ball geben und sich mit einem Rundtanz versuchen.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten. Local-Chronik.

— (Tagesordnung) der am 27. September Nachmittags um 5 Uhr stattfindenden Gemeinderathssitzung. Wahl zweier Herren Gemeinderäthe als Mitglieder der ständigen Stellungs-Kommission. Berathung über den Entwurf des Gemeindestatuts.

— (Proceß „Brencel.“) Zum Verständnisse des Freisprechungs Erkenntnisses bemerken wir folgendes: Die erste Frage, ob Alédouc schuldig sei, den Beschluß des Gemeinderathes Laibach geschmäht, verspottet und herabgewürdigt zu haben, haben 7 Geschworne mit „Ja“ und 5 Geschworne mit „Nein“ beantwortet. Nach dem Gesetze ist jedoch zur Bejahung der Frage, ob der Angeklagte eine bestimmte, ihm zur Last gelegte Handlung begangen habe, eine Mehrheit von wenigstens zwei Drittheilen der Stimmen, im vorliegenden Falle also von 8 Stimmen, erforderlich. Die Schuldigsprechung des Angeklagten hat demnach an Einer Stimme geblieben.

— (Zarte Aufmerksamkeit.) Monsignore Greuter in Innsbruck hat an Monsignore Jeran in Laibach seine Freisprechung von der Anklage telegrafisch berichtet. — Darob großes Halleluja in den Spalten des „Morgensternes.“

— (Herr Beck), der Bariton unserer Oper, weilt gegenwärtig in Pest, wohin er sich der Stellung wegen (Beck ist ein geborner Ungar) begeben mußte. Das Publikum würde es lebhaft bedauern, den schnell beliebt gewordenen Sänger zu verlieren.

— (Rekrutierung.) Bei der auf Grund des neuen Wehrgesetzes im Landbezirke Umgebung Laibach und Oberlaibach in den verfloßenen Tagen vorgenommenen Stellung wurden bis 23. d. M. Mittags zur Linie 149, zur Reserve 15, zur Landwehr 82 Mann tauglich befunden und eingereiht.

— (Militärveränderungen.) Uebersetzungen: Der Verpflegsverwalter 2. Klasse, Otto Kut-

schera, von Laibach nach Debreczin als Verpflegsmagazinsvorstand; der Verpflegsoffizial erster Klasse, Eduard Beeber, von Raab nach Laibach als Verpflegsmagazinsvorstand.

(Aus Mößl.) 23. September, wird der „Klagf. Btg.“ telegraphirt: Heute fand die kommissionelle Begehung der Strecke Launsdorf-Mößl statt; dieselbe kann anstandslos nächster Tage dem Verkehre übergeben werden.

(Unglücksfall.) Auf dem Kriegsdampfer „Vulkan“ wurden durch eine Dampfeselenleerung 4 Personen getödtet, 8 schwer verwundet. Die Feuersbrunst wurde durch die Kaltblütigkeit des Kommandanten und der Schiffsbesatzung bewältigt.

(Brutalität.) Am Sonntag den 19. d. M. gingen die Müllerburschen Johann Gollar und Valentin Mattouz von Görtschach aus der Christenlehre in Matersche nach Hause, wurden am Ende des Dorfes Goreinevas von 9 Dorfburschen ohne alle Veranlassung überfallen und mit Steinen derart beworfen, das Gollar mit drei schweren Kopfwunden bewußlos am Plaze liegen blieb, während Mattouz entwischte. Nachdem sich die Burschen schon entfernt hatten, lehrte einer mit einem großen Stein, wie man ihn zum beschweren der Krautbottiche braucht, zu den am Boden liegenden Gollar zurück und warf ihm den Stein auf die Brust.

(Bestialität.) Am 23. September drang Josef Kralic aus St. Georgen in das Haus seines 70jährigen Vaters Andreas Kralic, — weil ersterer seine Schwester Ursula, die den greisen Vater pflegte und ihm koche, nicht mehr in der Wohnung des Vaters dulden wollte, und stieß die Drohung aus, daß er die Schwester erwürgen müsse. Als der greise Vater dazwischen trat und ihn zurückhalten wollte, wurde er von seinem Sohne ergriffen, ins Vorhaus geschleppt, rücklings zu Boden geworfen und so lange mit Füßen getreten, bis er regungslos am Boden liegen blieb. Nach dieser That jagte der Bursche seine Schwester mit Fußstößen aus dem Hause und brachte ihr gleichfalls bedeutende Verletzungen bei.

(Ein Loblied auf Oberberggrath Lipold) stimmt der heute erschienene „Slovenski Narod“ an. Gleich am ersten Tage, heißt es daselbst, trat er dem nationalen Klub bei und unterwarf sich allen Klubbestimmungen ohne Ausnahme. Lipold entschied mit seiner Stimme für Dr. Razlag. Hätte er uns nicht seine Stimme gegeben, so wäre das quid pro quo möglich gewesen, daß wir im Landtage in der Majorität, im Ausschusse in der Minorität gewesen wären. Demzufolge wird Dr. Razlag mit dem neuen Jahre nach Laibach übersiedeln, und mit ihm sein Konzipient Dr. Barnik. In der künftigen Woche soll der Antrag auf Bildung Sloveniens im Landtage eingebracht werden, ob in Form einer Resolution oder einer Adresse ist noch unentschieden. Weiters wird Dr. Barnik beantragen: 1) Daß mit dem Beginne des Jahres 1870 in allen, dem Landesauschusse unterstehenden Aemtern die slovenische Sprache ausschließlich die Amtssprache sei und daß bei einigen derselben die neue Organisation alsbald durchgeführt werde. 2) Daß der Landeshauptmann und sein Stellvertreter vom Landtage gewählt werden. Auch soll die Majorität beabsichtigen, die Regierung aufzufordern, sie solle die Bezirkshauptleute Pajt, Graf Auersperg, Graf Chorinsky und den Professor Heinrich von ihren Dienstposten entfernen.

(Ländliche Höflichkeit und Städtische Rohheit.) Am verflossenen Sonntag befand sich in nahen Wallfahrtsorte Dobrova eine Gesellschaft von Herren aus Laibach im dortigen Wirthshause bei einem Glas Wein. Im Nebenzimmer saßen ebenfalls einige Laibacher, der nationalen Partei angehörig, unter ihnen auch ein bäuerlicher Abgeordneter aus Untertrain. Letzterer begab sich mit der für den Untertrain, als Bewohner eines Weinlandes, charakteristischen Hutlosigkeit zum Nachbarnische, mit dem Weinglase in der Hand, um jenen Gäste, — die er übrigens gar nicht persönlich kannte, — in der landesüblichen Weise zuzutrinken. Als jedoch der als nationaler Ultra bekannte Tandler P. aus Laibach diese seine Absicht merkte, sprang er auf ihn zu und wollte ihm das

Glas aus der Hand reißen, doch der gutmüthige Untertrain schob den Stänker bei Seite, darauf entriß ihm dieser das volle Glas und warf es zu Boden mit der Bemerkung: „Den Nemofutars dürfe man nicht zurinken.“ Eine Fluth der gemeinsten Beschimpfungen zeigte, daß der Mann mit dem Lexikon der Jantischer Literatur sehr wohl vertraut sei. Wäre es nicht angezeigt, solche Städter auf ein paar Jahre nach Untertrain zu einem Bauer in die Lehre zu schicken, um dort in den Anfangsperioden des geselligen Umganges Unterricht zu nehmen?

(Ist das Zwangsarbeitshaus eine Schule oder ein Spital?) Der Abgeordnete von Treffen, Dr. Barnik sagte in einer der letzten Sitzungen, das Zwangsarbeitshaus sei eigentlich eine Wohlthätigkeitsanstalt, daher eine Art Spital. Im Vorjahre hingegen hatte der scharfsinnige Vertreter der Stadt Stein, Dr. Preuz, herausgeklügelt, daß dasselbe eine Schule sei. Wer von beiden hat nun Recht? Die Auffassung des Dr. Preuz ist jedenfalls günstiger für die Zwänglinge, sie sind nicht Vagabunden, sondern wißbegierige Schüler, die der Wissensdrang in jene Räume führte; doch für die Bezüge der Beamten wäre die Preuz'sche Theorie höchst gefährlich, eine Gleichstellung mit Lehrergehalten fändet jedermann. Mit Dr. Barniks Theorie hingegen dürften die Zwänglinge kaum einverstanden sein, der ärgste Lump wird sich nicht „Spitaler“ schelten lassen. Es fragt sich daher nur noch, ob die im Zwangsarbeitshause Bediensteten zufrieden wären, in ihren Bezügen mit den Spitalärzten gleich gestellt zu werden?

(Ein Volksaberglaube als Rettungengel eines Land-Geistlichen.) In einem Dorfe an der krainisch-steirischen Grenze hatte ein Kaplan zu wiederholten malen in seinen Predigten gegen das nächtliche Schwärmen der Burschen gepredigt und sie mit allerlei, sogar den bäuerlichen Ohren höchst unangenehm klingenden Ehrenstielen regalirt. Leider hatte der strenge Sittenrichter selbst die Schwäche, in diversen Wirthshäusern der Nachbarschaft bei einem Glas Wein des Nachts so lange zu verweilen, daß er beim Heimgang öfters Gelegenheit fand, mit den von ihm abgelanzelten Nachtschwärmer Bekanntschaft zu machen. Diese beschloffen daher, bei nächster Gelegenheit an ihm Rache zu nehmen. Als er vor kurzem in später Nachtstunde aus einem Wirthshause heimkehrte, begrüßte ihn außer dem Dorfe ein Steinregen à la Jesaja. Glücklicherweise traf ihn kein Wurf. Da erst erinnerte sich einer der nächtlichen Begelagerer, daß nach dem Volksaberglauben in Krain ein vom Wege aufgelaubter Stein einen, der zum Priester geweiht worden ist, nichts anhaben könne, nur Steine, über die Wasser geflossen, können ihn treffen. Der abergläubische Bursche schrie laut: „Kameraden, holet Steine vom Bache!“ Dem Rufe folgend, zerstreute sich die Herde, der geängstigte Kaplan fand inzwischen Gelegenheit, mit heiler Haut nach Hause zu kommen.

(Gefahr für den Kroischer Sauerbrunn.) „Slovenski Narod“ will in Erfahrung gebracht haben, der steiermärkische Landesauschuss beabsichtigte den Verkauf dieser wichtigen Einnahmequelle des steirischen Landesvermögens, um für deren Erbes die Errichtung von Stiftungen beim Landtage zu beantragen. Hiedurch entginge dem Lande Krain ein kostbares Heiratsgut, welches die rebenbekränzte untere Stiria bei der Inkorporirung in das Reich Slovenien zubrächte. Die deutschen Herren im deutschen Graz — meint „Narod“ — verstehen es, bei Zeiten das slovenische Schäschen uns trocken zu bringen, und uns Slovenen lassen sie das leere Nachsehen! —

**Eingesendet.**

Ueberall wird der Glaubens- und Rechtsfals gelehrt: Achte das fremde Eigenthum, beschädige deinen Nebenmenschen nicht. Allein, es ist traurig, daß oft dieses Gebot eben durch jene, die sich Volkslehrer nennen, nicht beachtet wird. Dies ist thatsächlich in Zirklach der Fall, wo die beiden Pfarrkapläne mit ihren Jagdhunden schon seit dem Kornschneite die in der Ebene gelegenen Saatenselder der zur Existenz der Geistlichkeit beitragenden Pfarrinsassen rücksichtslos durchstreifen, so daß das gejagte Wild von seinen Verfolgern früher durch den Weizen-, Hirz- und Hafer-Stand, nun aber durch den der Reife nahen Weizen gehegt wird und durch

den Bruch und Niedertritt der Halme wegartige Durchwirfe in den erwähnten Saatenseldern verursacht. Die genannten zwei Jäger beachten jedoch, wohl aus Gedanklosigkeit, die ihnen zugefügten Schaden gar nicht, sondern geben sich rücksichtslos der Jagd auf das nach dem Jagdgesetze noch unzeitige Wild hin, welches der echte Jäger als Has bezeichnet.

Die Wildhüter des Jagdbüchters ähnen ihre Unzufriedenheit über diesen Unfug und sagen: Wir dürfen zur Unzeit nicht jagen, die Kapläne aber wohl, damit sie uns an Schußgeldbezügen beschädigen.

Der Landmann benennt die Geistlichkeit auf dem Lande mit dem Namen gospodje, doch über die Jagdlust der zwei Kapläne äußert er sich mit Unwillen dahin: to niso gospodje, to so jagri (lovci).

Eben am 3. d. M., sowie auch am Tage, als der Herr Bezirkshauptmann Derbic in der Schule zu Zirklach die übliche Jahresprüfung abhielt, wurde von den beiden Kaplänen wieder eine wilde Jagd durch die Saatenselder mit einer erfolgreichen Ausbeute unternommen.

Erfährt denn keine Obrigkeit, welche diesem gesetzwidrigen Betragen und dem öffentlichen Uebermuthe dieser zwei Jäger Schranken setzen könnte, und gibt es nicht eine Bestimmung des Kirchengesetzes, welche den Geistlichen das leidenschaftliche Jagen verbietet?

Zirklach, 20. September 1869.

**Die Stimme Mehrerer.**

**Witterung.**

Laibach, 25. September  
In aller Früh Nebel. Gegen 6 Uhr Morgenroth, der Nebel hob sich. Vormittags heiter. Ruhige und klare Luft. Wärme: Morgens 6 Uhr + 7.7°, Nachm. 2 Uhr + 17.3°. (1868 + 17.0°, 1867 + 9.1°); Barometer: 328.05 Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 10.1°, um 1° unter dem Normale.

**Angelommene Freunde.**

Am 24. September.  
**Stadt Wien.** Schwegler, Kfm., Wöhrten. — Balkal, Kfm., Rudolfsheim. — Blancher, Kfm., Triest. — Pachner, Steuereinnahmer, Stein. — Rosenberg, Kfm., Wien. — Koriutiger, Kfm., Brod. — Stampfer, Handelsm., Wien. — Detella, Handelsm., Plattina. — Ehrenreich, Bonovitsch. — Riddell, Kapitän, Graz.  
**Elefant.** Kitzscher, Kfm., Graz. — Dgrisel, Titosof, Untertrain. — Schneider, Thierarzt, Graz. — Wenzinger, Gollo. — Danzer, Hopfenhändler, Wien. — Gabriani, I. I. Major. — Lauer, Barver, Untertrain. — Kart, Ingenieur, Radmannsdorf.

**Verstorbene.**

Den 24. September. Franz Jurkowitz, Knecht alt 25 Jahre, im Zivilspital, an Difteritis.

**Marktbericht.**

Laibach, 25. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 13 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 26 Ztr., Stroh 14 Ztr. 55 Pfd.), 20 Wagen und 2 Schiffe (15 Klasten) mit Holz.

**Durchschnitts-Preise.**

	Wtr.		Wtr.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Mq.	5 20	5 81	Butter, Pfund	— 42
Korn	3 —	3 15	Eier pr. Stück	— 2
Gerste	2 80	3 12	Milch pr. Maß	— 10
Hafer	1 90	2 —	Rindfleisch, Pfd.	— 22
Halbfrucht	— —	3 80	Kalbfleisch	— 23
Heiden	2 80	3 10	Schweinefleisch	— 24
Dirse	2 60	2 86	Schöpfenfleisch	— 14
Kukuruz	— —	3 10	Häbndel pr. St.	— 30
Erbsen	1 50	— —	Tauben	— 15
Erbsen	4 —	— —	Heu pr. Zentner	— 90
Erbsen	4 50	— —	Stroh	— 70
Erbsen	4 —	— —	Holz, har., Kftr.	— 6 80
Erbsen	4 —	— —	— weich	— 5 80
Erbsen	4 —	— —	Wein, rother, pr.	— —
Erbsen	4 —	— —	— Cimer	— 9
Erbsen	4 —	— —	— weißer	— 10



Echt amerikanische  
**Wheeler & Wilson**  
sind einzig und allein, sowie  
**Original-Howe**

**Nähmaschinen**

bei der Gefertigten, wie bekannt, stets vorrätzig. Ausstattungen sowie alle andern verschiedenen Arbeiten übernehme ich bereitwilligt. (318—1)

Für das bisher mir so zahlreich geschenkte Vertrauen dankend, empfehle mich bestens,

**Henriette Luscher,**

Hauptplaz Nr. 237, I. Stock rückwärts.

**Znaimer** (310-1)  
**Wein - Essig - Gurken,**  
 in 1/4 und 1/8 Eimer-Fassn.  
 Kommissions-Lager bei  
**Joh. Alf. Hartmann in Laibach.**

Die Gefertigte empfiehlt sich zur schönsten und billigsten Anfertigung aller Arten **Weissnäherci** mittelst der Nähmaschine. Auch sind bei ihr sehr schöne und billige **Wiener Leinen- u. Shirting-Hemdbrüste** zu bekommen. (316-1)  
**Stefanie Ruda,**  
 Karlsbädtervorstadt Nr. 19.

**Aviso.** (317-1)  
 Im Verpflegungs-Magazinsgebäude, 2. Stock, werden am 25., 26. u. 27. September l. J. **Bimmer-Möbel** verschiedener Gattung wegen Abreise verkauft.

**Erste Sendung.**  
**Wichtig für Damen.**

Jacken in Plüsch, Flokone, Belour, Jacken in Boy, Katin, Sammt, Halb-Paletots in fein Pelz, Doubl und Palmerston mit Lionelbesatz.

Gelegentlich habe ich die Ehre, dem hohen Adel und den geehrten Damen Kund zu geben, daß ich mich gegenwärtig in Wien befinde, binnen kurzem aber mit einer Anzahl neuester **Damen- und Mädchen-Sammt- und Seiden-Hüte, Bänder und Blumen** wieder in Laibach eintreffen und dadurch im Stande sein werde, allen nur möglichen Ansprüchen meiner p. t. Kunden auf das genaueste nachzukommen.

**A. J. Fischer,**  
 (306-2) Kundschafplatz Nr. 222.

**Ankündigung.**  
 In der hiesigen **evangelischen Schule** beginnt der Unterricht am **4. Oktober**

und können die Anmeldungen unter Beibringung der Tauf- und Impfheime vom 27. September an in den Vormittagsstunden bei der unterzeichneten Direktion erfolgen.

Die seither dreiklassige Elementarschule wird nach zweifelsohne inzwischen erfolgender Genehmigung durch eine 4. Klasse erweitert, so daß ein direkter Uebergang in die Mittelschulen oder höheren Mädchenklassen stattfinden kann. Der Unterricht wird in 2 Abteilungen gegeben, indem der unterzeichnete Direktor der Schule die Gründung der 4. Klasse übernommen hat und vorläufig den Unterricht in derselben mit theilweiser Zuziehung der 3. Klasse ertheilen wird. Außer den gewöhnlichen Elementargegenständen werden Geografie, Geschichte, Geometrie, Naturlehre, Naturgeschichte, freies Hand- und geometrisches Zeichnen, Turnen und weibliche Handarbeit gelehrt. Neben dem bereits eingeführten Unterricht in der slovenischen Sprache soll bei gentlicher Schülerzahl ein Privatunterricht in der französischen und italienischen Sprache eingeleitet werden.

Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß sowohl Knaben als Mädchen, und zwar ohne Berücksichtigung der Konfession, Aufnahme finden. Bei den anerkannt tüchtigen Leistungen und bei den sehr billigen Bedingungen der Schule kann dieselbe angelegentlich empfohlen werden.

**Die Direktion.**  
**Schack, Pfarrer,**  
 Kapuziner-Vorstadt Nr. 88.

**Kalender für 1870!**  
 Durch **Jgn. v. Kleinmayer & Fed. Bamberg's Buchhandlung** in Laibach zu beziehen:  
**Wandkalender,** aufgezogen 25 fr., unaufgezogen 20 fr.  
**Oesterreichischer Medizinalkalender** von Dr. Naber, gebunden 1 fl. 40 fr.  
**Loebe, volkswirtschaftlicher Kalender,** gebunden 1 fl. 40 fr.  
**Volks- und Wirthschaftskalender,** neunzehnter Jahrgang 40 fr.  
**Vogl's Volkskalender** mit Illustr. 65 fr.  
**Der Wiener Bote,** illustr. Kalender, 33 fr.  
**Konstitutioneller österreichischer Kalender** fünfzehnter Jahrgang 15 fr.  
**Die Spinnstube,** von Horn, 1870, 85 fr.  
**Steffens Volkskalender** mit Stahlstich und illustrirt, 80 fr.  
**Volkskalender** für Oesterreich, sechsundzwanzigster Jahrg., von August Silberstein, mit Illustr. 60 fr.  
 Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

**Saiten für jedes Instrument**

**Billigste Einkaufsquelle**  
 von **Musik-Instrumenten, Galanterie-, Nürnberg, Kurz-, Spiel- und Steinpaste-Waaren,** sowie Jagdfreunden zur jetzigen Jagdzeit mein komplet sortirtes

**Jagdrequisiten-Lager**  
 bestens empfehle.  
**Wildrufer für jedes Wild.**  
**Reisszeuge**  
 um den billigen Preis von 70 fr., 90 fr., 1 fl. 50 fr., 2 fl. bis 7 fl. per Stück.

**Globen, Farbenkästchen,** sowie einzelne **Farben, Tusche und Pinsel** zu möglichst billigen Preisen.  
**Parfums, Oele, Pomaden, Kosmetiques, Seifen** in allen Gerüchen. (319)

**Portemonnaies, Zigarren-, Banknoten-, Damen- u. Reisetaschen** in großer Auswahl.

**An Musikfreunde!**  
 Alle jene, welche eine gute **Saite** für ein beliebiges Instrument zu kaufen wünschen, mögen die schon oben erwähnte Handlung: **Hauptplatz Nr. 240 „zur Brieftaube“** gefälligst berücksichtigen.

**A. J. Kraschowitz.**  
**Echt Kiendliche Zithersaiten,** auch für **Elegie-Zithern.**

Zu der **Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Mädchen** der **Viktorine Rehn** beginnt das 1. Semester des Schuljahres 1869/70 mit **1. Oktober.**  
**Kostzöglinge werden hier jederzeit aufgenommen.** - Programme sind zu haben: **Herrengasse, Fürstenhof 1. Stock.** (309-2)

**Wichtig für Damen.**  
 Ich erlaube mir, den hohen Adel und ein geehrtes p. t. Publikum zur Ansicht meines schön sortirten Lagers von **Damen-Mänteln & Jacken** ergebenst einzuladen, indem ich äußerst billige Bedienung versichere. Auch empfehle ich **Sammt- & Filzhüte,** gepußt und ungepußt in neuesten Formen.  
**Hutformen** in jeder Façon, staunend billig.  
**Schafwoll- & Wirkwaare,** neue Sendung in schönsten Farben.  
 Auch werden **Filz- und Sammhüte** zum **modernisiren und aufputzen** angenommen.  
 Bestellungen vom Lande werden auf das beste und schnellste effectuirt. (313-2)  
 Es empfiehlt sich hochachtungsvoll

**Josef Röder sen.,**  
 Sternallee Nr. 24.

**Fenster-Bouleaux**  
 sind in großer Partie in besonders schöner Auswahl von fl. 1.30 bis fl. 2.50 nebst einem reichen Sortiment der neuesten **Vorhängstoffe und Vorhäng-Duasten,** sowie auch echt amerikanisches Leder **„Leater-Clott“** soeben frisch angekommen bei  
**Albert Trinker.** (247-5)

**Moussé - Bierpipen**  
 von (72-14)  
**Anton Wiesner in Wien**  
 sind stets vorräthig und zum **Fabrikpreis** zu haben bei  
**A. Samassa in Laibach.**

**Wiener Börse vom 24. September.**

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bank	Geld	Ware
öperc. österr. Währ.	—	—	96.	—	99.
öste. Rente, öst. Pap.	58.	58.	<b>Prioritäts-Oblig.</b>	—	—
öste. öst. in Silber	66.75	67.	österr.-öf. zu 500 fr.	113.	114.
Loose von 1854	—	—	öste. Bond 6 pEt.	—	238.
Loose von 1860, ganz	90.50	91.	öste. B. (100 fl. öst.)	—	—
Loose von 1860, hantl.	97.50	98.50	öste. B. (200 fl. öst.)	87.50	88.50
Prämienfch. v. 1864	108.	108.50	Kudolfsh. (300 fl. öst.)	88.50	89.
<b>Grundentl.-Obl.</b>	—	—	Frankz.-Jof. (200 fl. öst.)	89.	90.
Steiermark zu 5 pEt.	92.	92.50	<b>Loose.</b>	—	—
Kärnten, Kraun	—	—	Credit 100 fl. öst.	155.	156.
u. Küstenland 5	86.	94.	Don.-Dampfsch.-öf.	—	—
Ungarn . . . zu 5	77.50	78.50	zu 100 fl. öst.	97.	98.
Proat. u. Slav. 5	82.	82.50	Triester 100 fl. öst.	125.	130.
Siebenbürg. 5	76.50	77.	öste. 50 fl. öst.	58.75	59.25
<b>Action.</b>	—	—	Öfener . 40 fl. öst.	35.	35.50
Rationalbank . . .	698.	700.	Salzn . . . 40	41.	42.
Kreditanstalt . . .	242.50	243.	Walfy . . . 40	35.50	36.50
N. ö. Gesamte-öf. . .	800.	805.	Garv . . . 40	35.50	36.50
Angle-öferr. Bank .	274.50	276.	St. Genois . 40	33.75	34.
Deft. Bodencred. . .	255.	260.	Windischgrätz 20	22.50	23.
Deft. Hypoth.-Bank .	—	108.	Waldstein . 20	22.	22.50
Steier. Excompt. . .	—	—	Reglevis . 10	14.50	15.
Rail. Ferd. Nordb. .	2030	2040	Kudolfshiff. 105 fl.	15.	16.
Südbahn-Oesterr. . .	236.	237.	<b>Wechsel (3 Mon.)</b>	—	—
Rail. Elisabeth-Bahn.	173.	174.	Augsh. 100 fl. öst.	101.70	101.90
Carl-Ludwig-Bahn .	234.	240.	Frankf. 100 fl.	101.80	102.
Siebenb. Eisenbahn .	156.	158.	London 10 fl. öst.	122.75	122.80
Rail. Franz-Josef . .	162.50	163.50	Paris 100 francs	48.80	48.90
hantl. - Barjer C.-B.	—	—	<b>Münzen.</b>	—	—
Wälfeld-Fium. Bahn .	152.	158.	Rail. Wilm.-Ducaten.	5.86	5.87
<b>Pfandbriefe.</b>	—	—	20-Francsthal.	9.81	9.81
Ration. öst. verlosf.	92.90	93.	Bereinsthaler . . .	1.80	1.80
ling. öst. Creditanst.	—	90.	Silber . . . . .	120.75	121.
öst. öst. öferr. . . .	104.50	105.50			
öste. in 33 S. rüd.	88.	89.			

**Telegraphischer Wechselkurs**  
 vom 25. September.  
 Sperrz. Rente österr. Papier 58.30. — Sperrz. Rente österr. Silber 67.40. — 1860er Staatsanlehen 92. — — Bankattien 700. — Kreditattien 253.50. — London 122.50. — Silber 120.50. — R. l. Dufaten 5.85.